

B KULTURWISSENSCHAFTEN

BA PHILOSOPHIE; WELTANSCHAUUNG

Personale Informationsmittel

Carl SCHMITT; Otto KIRCHHEIMER: Ingeborg MAUS

Briefwechsel

EDITION

- 26-3** ***"Auf einen Widerspruch stoßen ..."*** : Carl Schmitt in der Korrespondenz mit Otto Kirchheimer und Ingeborg Maus ; Edition und Kommentar / hrsg. von Hubertus Buchstein und Reinhard Mehring. - Frankfurt am Main : Klostermann, 2026. - 138 S. : Ill. ; 24 cm. - ISBN 978-3-465-04774-2 : EUR 29.80
[##0328]

Unter der vielfältigen Literatur zu Carl Schmitt nimmt dieser Band eine Sonderstellung ein, geht es doch in ihm um eine linke Rezeption des umstrittenen Staatsrechtlers von der Weimarer Zeit bis zur Bundesrepublik. Dafür stehen Otto Kirchheimer, der vielleicht am bekanntesten für sein Buch über ***Politische Justiz*** ist, und Ingeborg Maus, eine Politikwissenschaftlerin, die von Carlo Schmid und Christian Graf von Krockow promoviert worden war. Ob man deren Schmitt-Rezeption indes als Linksschmittianismus bezeichnen kann, erscheint fraglich – und so besteht denn auch der einleitende Text von Hubertus Buchstein zum Kirchheimer-Schmitt-Briefwechsel in einer konzisen Skizze der einschlägigen Diskussionen, mittels derer man sich hinreichend informiert fühlen kann. Darauf ist hier nicht weiter einzugehen. Der Grund dafür, beide Briefwechsel¹ zusammenzustellen, ist sicher, daß sie eben Licht auf den Umgang Schmitts mit linken Kritikern seiner Theorie über die Jahrzehnte werfen.

Der Briefwechsel mit Kirchheimer betrifft dabei nur die Nachkriegszeit, weil zu den früheren Kontakten keine Briefe erhalten sind. Eine Reihe von Briefen Schmitts sind zudem auch aus der Zeit ihrer überlieferten Korrespondenz verlorengegangen, da Kirchheimer die Angewohnheit hatte, Briefe teilweise wegzwerfen oder zu zerreißen, um sie dann als Notizzettel zu verwenden. Das erklärt die Einseitigkeit dieses recht schmalen Briefwechsels, der aber auch deshalb von Interesse ist, weil Kirchheimer noch in der Weimarer Republik bei Schmitt promoviert wurde, außerdem diesem Kontakte zu anderen Linken wie Ernst Fraenkel oder Franz Neumann vermittelte. Auch dazu erfährt man hier die groben Zusammenhänge. Der Brief-

¹ Inhaltsverzeichnis:

https://www.klostermann-data.de/leseprobe/9783465047742_leseprobe.pdf [2026-09-06]. - Demnächst uner:<https://d-nb.info/1416254021>

wechsel selbst reicht von 1952 bis 1961, hört dann wegen einer Verstimmung um das (letztlich gescheiterte) Dissertationsprojekt von George Schwab über Schmitt in den USA auf, da die Ablehnung der Arbeit vor allem auf Kirchheimers Kritik an der apologetischen Ausrichtung der Studie zurückging.

Der Briefwechsel wurde hier nicht erstmalig ediert, sondern in der wenig bekannten Zeitschrift **WestEnd** bereits 2021 gedruckt, doch ist es im Interesse einer weiteren Verbreitung der Texte zu begrüßen, daß sie nun hier in einem Buch zusammen mit dem Briefwechsel Schmitts mit Maus nochmals präsentiert werden.

Der Band gehört zu den aufschlußreichen Dokumenten nicht einfach nur der Wirkungsgeschichte Carl Schmitts, sondern auch einer „negativen Verehrung“, die man einigen kritischen Schmitt-Lesern zuschreiben mag – zumindest haben nämlich auch diese Autoren, die sich mit wesentlichen Aspekten der Theorien Schmitts nicht identifizierten, dazu beigetragen, daß auch das Aktualisierungspotential Schmitts erhalten blieb – wobei, folgt man Hubertus Buchstein, die kreative Aneignung Schmitts eben vor allem bei der Linken zu finden war oder ist, während im Schmitts Werk im rechten Spektrum „weiter eher konventionell rezipiert“ werde (S. 19).

Kirchheimer war nun lebensweltlich als früherer Doktorand eng mit Schmitt verwoben, auch wenn er bereits in den letzten Jahren der Weimarer Republik zunehmend kritisch wurde und auch später seinen Werdegang verfolgte, als er ins Exil gegangen war. Gleichwohl kam es nach dem Krieg zu einer Wiederbegegnung in Form eines spontanen Besuchs von Kirchheimer in Plettenberg, der sich darüber angebahnt hatte, daß Schmitt über Ossip K. Flechtheim Grüße an Kirchheimer hatte ausrichten lassen. Zwei Jahre später kam Kirchheimer Ende November 1949 bei Schmitt vorbei, worüber dieser seiner Frau brieflich berichtete (S. 43). Überhaupt muß bei der Einordnung der lückenhaften Korrespondenz und der teilweise unzuverlässigen mündlichen Überlieferung auch die Umfeld-Korrespondenz einbezogen werden. So lassen sich Behauptungen, Kirchheimer habe Schmitt mehrfach besucht und es habe sich um eine neu aufgelebte Freundschaft der beiden gehandelt, zurückweisen (S. 57). Nach Kirchheimers Besuch kam es dann nur noch einmal zu einem Treffen am Kölner Hauptbahnhof zusammen mit Schmitts Tochter Anima, deren Übersetzung eines Buches über Shakespeare Schmitt auch an Kirchheimer geschickt hatte.

Obwohl es in der Korrespondenz mit Ingeborg Maus, einer jungen Doktorandin, auch zur Erörterung der Möglichkeit eines Besuchs bei Schmitt kam, wurde dieser Besuch wohl wegen eines Herzinfarktes Schmitts unmöglich, wie auch immer es um die Intentionen von Maus' bestellt gewesen sein mag. Denn später betonte sie, daß sie mit Schmitt keinerlei direkten persönlichen Kontakt hatte, was indes ihren Briefwechsel mit dem alten Staatsrechtslehrer nicht weniger interessant macht. Schmitt ermutigt sie zu ihren Arbeiten, ist auch an ihrer kritischen Darstellung seiner Theorie sehr interessiert und arbeitete die ihm von Maus zugesandte Abgabeverision ihrer Dissertation gründlich durch, ebenso die erst einige Jahre später im Druck erschienene Buchfassung, deren zweite Auflage, wiederum einige Jahre

später, Maus ihm ebenfalls zuschicken sollte. Reinhard Mehring konstatiert, Schmitt habe sich Maus gegenüber, die sich später anderen Themen, z. B. Kant und demokratischer Theorie, zuwenden sollte, „im hohen Alter noch als anregender Korrespondenzpartner erwiesen“ (S. 122). Das wird auch deutlich an den ausgetauschten Schriften und dem von Maus signalisierten Interesse auch an Fragen der politischen Theologie, an Walter Benjamin und ähnlichen Dingen (z. B. S. 83).

Die insoweit intensivere Korrespondenz mit Maus wird durch einige hilfreiche Materialien ergänzt. Neben dem Gesuch um Zulassung zur Promotion vom April 1971 und einem Lebenslauf (S. 112 - 113) präsentiert Mehring *Auszüge aus den Dissertationsgutachten* von Carlo Schmid sowie von Christian Graf von Krockow (S. 114 - 115), außerdem die Schlußabsätze eines von Maus für eine linke Studentenzeitschrift namens **Diskus** verfaßten Text *Existierten zwei Nationalsozialismen?* (S. 116 - 117), den sie sehr kurzfristig als Einleitung schrieb zum Abdruck eines Vernehmungsprotokolls (in Auszügen) zu Schmitts Verhör durch Robert Kempner (S. 85).

Der schmale, aber instruktive Band ist mit einem *Anhang* versehen (S. 123 - 135), in dem Fotos der Beteiligten sowie einige Faksimiles von Briefen und von Schmitt mit handschriftlichen Annotationen versehenen Texten abgedruckt werden. Letzteres betrifft die gedruckte Widmung in Kirchheimers bekanntem Buch über **Politische Justiz**, die den Opfern der politischen Justiz in Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft galt, sowie die Titelseiten der Dissertation von Maus in der Abgabefassung von 1971 und der Druckfassung von 1976, die im Münchner Wilhelm Fink Verlag erschien, nachdem der zuvor eigentlich vorgesehene Athenäum Verlag 1974 seinen Betrieb eingestellt hatte. Ein *Personenverzeichnis* (S. 137 - 138) ist vorhanden.

Till Kinzel

QUELLE

Informationsmittel (IFB) : digitales Rezensionsorgan für Bibliothek und Wissenschaft

<http://www.informationsmittel-fuer-bibliotheken.de/>

<http://informationsmittel-fuer-bibliotheken.de/showfile.php?id=13875>

<http://www.informationsmittel-fuer-bibliotheken.de/showfile.php?id=13875>